

unteren Durchmessers verjüngt und erhält zur Vermittelung mit der Standfläche eine Basis, die entweder aus zwei Pfählen mit zwischengefetzter Einziehung oder aus Pfahl, Einziehung und quadratischer Platte zusammengesetzt wird.

### 7) Korinthisches Kapitell.

90.  
Urprüngliche  
Formen.

Wesentlich verschieden von den besprochenen zwei Formen des Kapitells ist eine dritte Form, bei welcher nicht sowohl der lastende Druck des getragenen Bauteiles, als vielmehr die auftretende Kraft der Säule veranschaulicht wird. Schon in der alt-ägyptischen Architektur wurde die Pflanze als Symbol des Emporwachsens und Auftretens auf Pfeiler und auf Säulen übertragen. An den Säulen erscheinen die Stengel cannelürenbildend um den Schaft gereiht und oben am Hals durch eine Binde zusammengefaßt. Ueber dieser bilden die noch geschlossenen Blumenknospen einen Knauf, der mit seiner ausgebauchten Form die kleine quadratische Deckplatte stützt.

Bei einer anderen Kapitellbildung ragen über einer Blattreihe die Blüten in dichter Stellung am glockenförmigen Kelch empor und bilden eine zackige Krone, deren leicht übergeneigte Spitzen den lastenden Druck des Gebäudes nur leicht andeuten. Bei dieser zweiten, späteren Form hat meistens die Cannelürenriefelung des Schaftes durch Stengel einer reichen Bilderschrift Platz machen müssen, und es ist die ursprüngliche Decoration desselben nur noch durch die Blattreihe an dessen Fulse angedeutet.

An diesem ägyptischen Grundgedanken fest haltend, erscheinen in Griechenland die ältesten Formen jener Kapitellbildung, die in ihrer späteren entwickelten Form als korinthisch bezeichnet wird. Das schematisch angedeutete ägyptische Blatt ist hier bereits zum schön entwickelten stilisirten Akanthusblatt geworden, über dessen Reihung ein Kranz von schmalen Schilfblättern den glockenförmigen Kelch umschließt. Oder es bilden zu sammengereichte Palmetten eine Krone, über welcher mitunter ein Eierstab das Tragen der Deckplatte andeutet (Fig. 84 <sup>46</sup>).

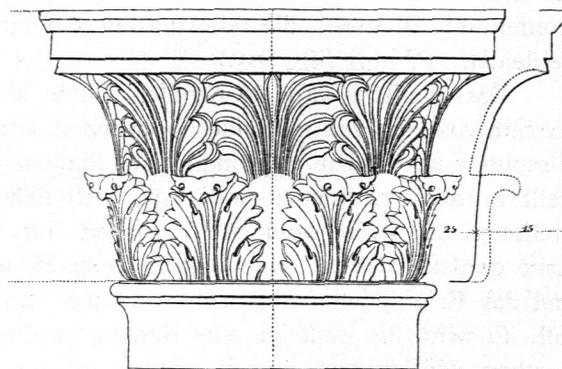
Allmählich mehren sich die Pflanzenformen, welche den glockenförmigen Kelch umkleiden. Die Blätter werden in zwei Reihen über einander gestellt und in den Zwischenräumen der oberen Reihe Ranken angebracht, die sich unter der Deckplatte zu Spiralen aufrollen und so den lastenden Druck derselben andeuten.

Palmette und Akanthusblatt sind vielleicht aus einer und derselben primitiven Blattzeichnung hervorgegangen, und es konnte dem entsprechend später leicht die eine Form an Stelle der anderen treten. Beide zeigen die nämliche Linienführung, die aus den schematischen Lotosblumen der ägyptischen Ornamentik hervorgegangen sein dürfte.

91.  
Ranken-  
bildung.

Die älteren derartigen Kapitellbildungen zeigen 8 Ranken, die zwischen den in gleicher Anzahl zum Kranze gereihten Blättern emporwachsen und sich oben zu

Fig. 84.



Kapitell aus dem Apollo-Tempel bei Milet <sup>46</sup>).

<sup>46</sup>) Facf.-Repr. nach: MAUCH, a. a. O.

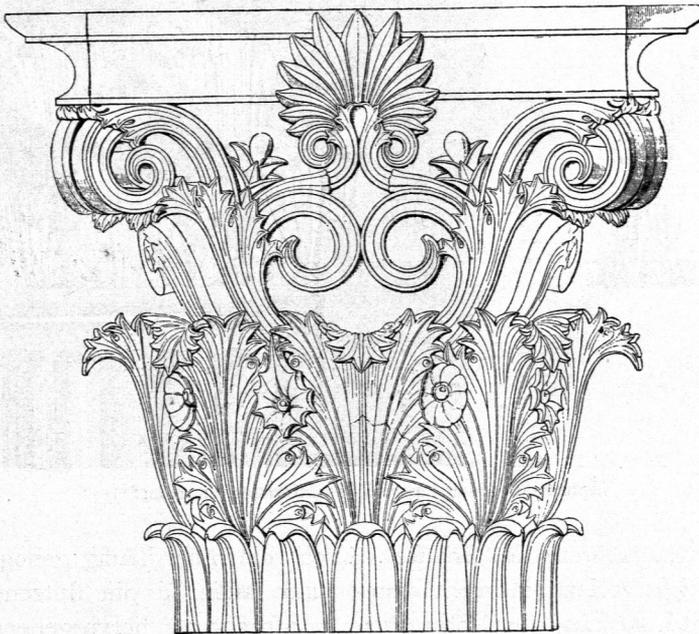
Fig. 85.

Korinthisches Kapitell aus Päftum<sup>47)</sup>.

4 Paaren vereinigen, welche, zu Spiralen aufgerollt, die Ecken der Deckplatte stützen. Die vier zwischenliegenden Kelchflächen werden gewöhnlich von Palmettenzierden ausgefüllt. Auch finden sich zuweilen an dieser Stelle Büsten oder kleine Figuren angebracht (Fig. 85<sup>47)</sup>). An späteren Formen entwickeln sich aus 8 Stengeln, die aus den Zwischenweiten der hinteren Blattreihe emporwachsen, je zwei Ranken, die sich oben wieder paarweise vereinigen und in größeren Spiralen die Ecken der Deckplatte stützen, in kleineren die zwischenliegenden Flächen des Kelches schmücken (Fig. 86<sup>48)</sup>).

Alle diese um den Kapitellkelch her angelegten Formen scheinen in ihrer lothrechten Richtung die emporstrebende Kraft des Schaftes ausklingen zu lassen. Je höher nach oben gerückt, um so mehr biegen sich diese Formen um und deuten so den auf der Säule lastenden Druck an. Aber es ist hier nicht mehr der Körper

Fig. 86.

Kapitell vom Denkmal des *Lysikrates* zu Athen<sup>48)</sup>.

des Kapitells selbst, welcher in elastischer Spannung der Last entgegenwirkt; sondern diese Wechselwirkung ist durch eine decorative Bekleidung des Kernes, der selbst eine kegel- oder kelchförmige Gestalt hat, zum Ausdruck gebracht.

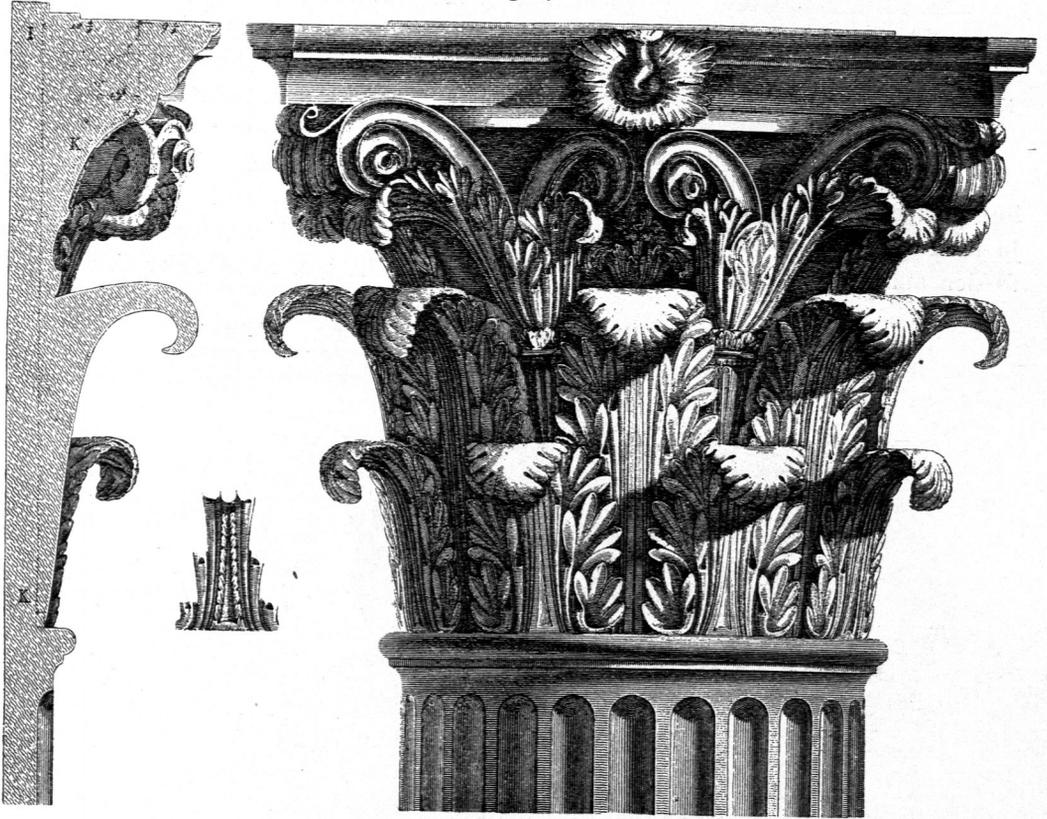
In der Gestaltung der Blätter giebt sich von ihrem ersten Auftreten an griechischen Kapitellen bis zu ihrer späteren Anwendung an der römisch-korinthischen Kapitellform eine große Wandelung kund. Ursprünglich gehen die Blattrippen vom Fußpunkt der Mittelrippe strahlenförmig aus einander; die einzelnen Blattlappen sind

<sup>47)</sup> Facf.-Repr. nach: BÜHLMANN, a. a. O.

<sup>48)</sup> Facf.-Repr. nach: BÖTTICHER, a. a. O.

rundlich und in 5 scharf geschnittene Spitzen geteilt. Allmählich werden die einzelnen Blattrippen in ihrem unteren Verlaufe der Mittelrippe parallel, während sie nach oben wenig aus einander gehen. Die Falten zwischen denselben vertiefen sich und ergeben so eine kräftige Betonung der lothrechten Richtung. Die Blattlappen werden länglicher, die einzelnen Blattspitzen oval oder olivenblattförmig. Die Rippen und Falten der Blattrichtung erscheinen nun wie eine Fortsetzung und ein letztes

Fig. 87.

Kapitell aus dem Inneren des Pantheon zu Rom<sup>49)</sup>.

Ausklingen der Cannelüren des Schaftes. Auch die früher häufig gebogenen Stengel der Ranken steigen zuletzt lothrecht empor und lassen so die stützende Form der letzteren ebenfalls als aus der lothrechten Schafrichtung hervorgehend erscheinen (Fig. 87<sup>49)</sup>.

92.  
Deckplatte.

Die Deckplatte war ursprünglich von rein quadratischer Form, erhielt jedoch später eingebogene Seiten und abgestumpfte Ecken. Die seitliche Fläche derselben wird von unten nach oben hohlkehlenartig gebogen und an ihrem oberen Rande mit einer Wellenleiste bekrönt, die häufig als feiner Eierstab ausgebildet erscheint.

Die Mitte derselben wird häufig mit einer weit vorragenden Blume geschmückt, die auf einem Stengel, der hinter den mittleren Ranken emporwächst, sitzt. Statt der Blumen können hier auch Palmetten, die über den Ranken sich erheben, einen passenden Schmuck bilden.

<sup>49)</sup> Facf.-Repr. nach: PIRANESI, F. *Il Pantheon*. Rom o. J.

Die zuletzt geschilderte Weise der Kapitellbildung erscheint jedoch nur für einen großen Maßstab geeignet. Bei kleineren Säulen dagegen ist es angezeigt, die Formen der Kapitelle zu vereinfachen und dieselben auf die wesentlichen Elemente zu beschränken. Hier können die einfachen ursprünglichen Bildungen wieder verwertet und der in ihnen geschaffene Formenkreis weiter entwickelt werden. Es

93.  
Kleine  
Kapitelle.

Fig. 88.



Kapitell aus dem Hofe des Palastes *Gondi* in Florenz.

hat namentlich die italienische Früh-Renaissance, geleitet durch einige römische Vorbilder, in solchen Kapitellformen eine große Mannigfaltigkeit entwickelt. Statt eines Blattkranzes sind an denselben gewöhnlich nur vier große, frei geformte Akanthusblätter angebracht, welche unmittelbar die Eckvoluten stützen. Zwischen denselben ist die Kelchfläche mit verschiedenartigen Ornamenten geschmückt, die oben an der Platte in irgend eine bekrönende Form endigen. Häufig entwickeln sich die Ranken, welche die Eckvoluten bilden, ebenfalls aus diesen Verzierungen, und die ganze Bekleidung des Kelches erhält so einen organischen Zusammenhang (Fig. 88).

94.  
Säule.

Das Kapitell wird vom Schafte durch Rundstab und Plättchen getrennt. Letzterer wird in feinen Verhältnissen demjenigen der jonischen Säule ähnlich gestaltet und erhält ebenfalls 24 Cannelüren. Die Pfühle der Basis werden häufig mit all den plattischen Decorationen ausgestattet, die bereits früher als für diese Form passend erwähnt worden sind.

Kleinere Säulen bleiben meistens uncannelirt und erhalten eine einfache attische Basis. Auch bei großen Säulen wird der Schaft, wenn derselbe aus farbigem Steine besteht, glatt belassen, um die Schönheit des Materials zur Geltung zu bringen.

### δ) Composites Kapitell.

95.  
Gestalt.

Als eine eigenartige Verbindung der vierseitigen jonischen mit der korinthischen Kapitellform ist das composite Kapitell zu betrachten. Bei demselben ist der nach korinthischer Art mit zwei Blattreihen bekleidete Kelch mit einem kräftigen Eierstab

Fig. 89.

Composites Säulenkapitell aus der *Opera del Duomo* in Florenz.

(Italien. Renaissance. — Die Spitzen der Blätter sind abgebrochen und auch die oberen Partien theilweise beschädigt.)

bekrönt; aus diesem erheben sich große Voluten, die, an der Deckplatte sich anschließend, sich in der diagonalen Richtung herausbiegen und gegen den Eierstab hin sich aufrollen. Zwischen den Blättern des oberen Blattkranzes erheben sich auch Stengel, die jedoch in kleine, am Kelche flach anliegende Ranken endigen. Die diagonal stehenden Blätter dieses Kranzes stützen unmittelbar die kräftigen Eckvoluten (Fig. 89; vergl. auch Fig. 115).